



Zwischen Himmel und Erde das magazin

Ausgabe 01|2014



++ Karneval +++ Fastenzeit +++ Ostern +++ Ka



o s t e r n

17.04.14 Gründonnerstag

Berkum 19.00 Uhr

Abendmahlgottesdienst mit dem Chor Donum Dei und anschließendem Öbergang zum Limbachstift und Ölbergstunde

18.04.14 Karfreitag

Ließem: 09.00 Uhr

Oberbachelm: 10.00 Uhr

Fritzdorf: 10.00 Uhr

Adendorf: 10.00 Uhr

Werthhoven: 10.00 Uhr

Niederbachelm: 11.00 Uhr

Berkum: 15.00 Uhr

Kreuzwegandacht

Kinderkreuzweg in lebendigen Bildern

Kreuzwegandacht mit Chor Donum Dei

Kreuzwegandacht

Kreuzwegandacht

Kreuzwegandacht

Karfreitagsliturgie mit der Chorgemeinschaft St. Gereon

19.04.14 Ostersonntag

Berkum: 21.00 Uhr

Pech: 21.00 Uhr

Osternachtfeier mit dem Gospelchor

Osternachtfeier mit dem Chor Navicula

20.04.14 Ostersonntag

Adendorf: 06.00 Uhr

Fritzdorf: 08.30 Uhr

Limbachstift: 09.30 Uhr

Niederbachelm: 09.45 Uhr

Oberbachelm: 11.15 Uhr

Villip: 11.15 Uhr

Auferstehungsfeier

Hl. Messe mit dem Kirchenchor Fritzdorf

Hl. Messe

Hl. Messe

Hl. Messe

Hl. Messe mit dem Kirchenchor Villip

21.04.14 Ostermontag

Fritzdorf: 08.30 Uhr

Limbachstift: 09.30 Uhr

Niederbachelm: 09.45 Uhr

Villip: 11.15 Uhr

Berkum: 11.15 Uhr

Adendorf: 18.00 Uhr

Hl. Messe mit dem Chor Donum Dei

Hl. Messe

Hl. Messe mit der Schola Gregoriana

Hl. Messe

Hl. Messe

Hl. Messe



Hinweis: Das neue Gotteslob kann in den Büchereien bestellt werden !



Einladung Diakonenweihe

Sonntag, 15. Juni 2014 - 16.00 Uhr

Ort: St. Marien in Neuss

(Marienkirchplatz 28-30, 41460 Neuss)

in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof

Liebe Mitglieder und Freunde der Pfarrgemeinde St. Marien,

herzliche Einladung zur diesjährigen Diakonenweihe, die für Sonntag, den 15. Juni 2014 (Dreifaltigkeitssonntag) 16.00 Uhr geplant ist. Herr Weihbischof Ansgar Puff wird der Weiheliturgie vorstehen. Beim anschließenden Empfang besteht die Möglichkeit der Begegnung mit den neu geweihten Diakonen, zu denen - so Gott will - auch ich gehören werde.

Mit der herzlichen Bitte um Ihr begleitendes Gebet auf meinem Weg zum Priestertum!

Ihr Sven Thomsen

editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

„Humor ist der Anfang der Religion“. Diese berühmte Weisheit stammt von Pater Brown, der liebenswerten Figur aus der Feder des Schriftstellers Gilbert K. Chesterton. Mit Mutterwitz und Gottvertrauen löst dieser Geistliche knifflige Kriminalfälle, und sein Humor und seine Menschenfreundlichkeit nehmen so manchem menschlichen Abgrund dabei den Stachel.



Insofern stecken Humor und Lebensfreude den Rahmen unserer christlichen Botschaft ab. „Karneval – Fastenzeit – Ostern“ heißt daher auch der Titel der vorliegenden Ausgabe unseres Pfarrmagazins. Ihr innerer Zusammenhang ist Thema des Leitartikels von Dr. Walter Töpner und wird im gesamten Heft im Blick über unsere Gemeinde hinaus und auch auf sie hin entfaltet.

Beispielsweise macht Pfarrer Dr. Herbert Breuer aus Bad Honnef die Parallelität von Karnevalszeit und Ostertagen deutlich. Pfarrer Dr. Breuer ist als Feldkurat der Godesberger Stadtsoldaten ein ausgewiesener Karnevalist und hat auch schon verschiedentlich in Niederbachem und Fritzdorf in der Karnevalssession eine „Kölsche Mess“ gefeiert. Aber auch bei Mitgliedern unserer Gemeinde ist die Verbindung von Karneval und Glaube oftmals selbstverständlich. Konkret zeigen dies die diesjährigen Villiper Kinderprinzessein Marie Kaus und ihre Adjutantinnen, die alle aktive Messdienerinnen sind und Ihnen im Interview vorgestellt werden.

Kirchen und Kapellen sind ebenso ein Ausdruck von Glaubens- und Lebensfreude. Außerhalb unserer Gemeinde richten wir den Blick auf die Kirche St. Appolinaris in Remagen. Sie ist Ausflugsziel, Wallfahrtsort und geistliches Zentrum. Innerhalb Wachtbergs schauen wir auf die Züllighovener Kapelle St. Pius X.. Diese ist eines der jüngsten Gotteshäuser unserer Gemeinde und ganz aus der Initiative der Züllighovener Bevölkerung entstanden – also eine „Kirche von unten“ im wahrsten Sinn de Wortes.

„Alaaf“ und „Halleluja“ sind also sozusagen zwei Seiten der gleichen Medaille. Daran wird deutlich, dass Pater Brown bzw. Chesterton recht haben: Humor ist wirklich der Anfang der Religion. Aus der noch nachklingenden Karnevalsfreude und in der christlichen Auferstehungshoffnung grüße ich Sie - auch im Namen des gesamten Seelsorgeteams – und wünsche Ihnen eine gesegnete Fasten-, Kar- und Osterzeit.

Herman Josef Zeyen, Pfarrer

Bilderklärungen Titelblatt:

oben: Die Messdiener aus St. Marien nehmen am Niederbachemer Karnevalszug teil.

unten: 40 Tage nach Karneval feiern die Messdiener die Karwoche und das Osterfest.

Warum Karneval, Fastenzeit und Ostern zusammengehören

Größer könnte der Kontrast nicht sein: Erst im Karneval diese überschäumende Lebensfreude und dann in der Fastenzeit das Innehalten und der Verzicht. Für manche ist das hart und sie verstehen den Sinn der Fastenzeit nicht mehr. Die Kinder am allerwenigsten, werden sie doch erst mit Süßigkeiten überhäuft und sollen dann plötzlich auf die Leckereien verzichten und bis Ostern warten. Für manche ist das eine lange Zeit.

Und doch ist dieser Kontrast nichts Ungewöhnliches. Liegen doch in unserem Leben Freud und Leid, Glück und Trauer oft sehr nahe beieinander. Unsere Zeit ist sehr schnelllebig, komplex und vielschichtig geworden. Nicht wenige laufen dabei Gefahr, sich in der „Vielheit“ zu verlieren. Ihre Seele erhält keine Gelegenheiten mehr, sich zu sammeln. Hinzukommt, dass wir im Informationszeitalter überfüttert werden mit unnützem Wissen. Dieser Ballast müllt unsere Seelen zu, sodass Botschaften des Glaubens manchmal nicht mehr dorthin dringen können.

Zu allen Zeiten hatten die Menschen ein Bedürfnis nach Geborgenheit und einer Spiritualität, die sich der Suche nach dem letzten Sinn der Dinge nicht verschließt. Aber rationales Denken, Stress und Nüchternheit im Alltag haben lange Zeit die Sehnsucht der Menschen nach transzendtem Erleben unterdrückt oder verdrängt. Diese Sehnsucht bricht manchmal hervor und fordert ihr Recht. Darum boomt das Geschäft mit der Esoterik und verspricht hohe Umsätze. Mythen und Meditationen, Astrologie und Aura sind wieder „in“. Viele Menschen sind geneigt, einem anderen Glauben nachzuspüren. Herkömmliches religiöses Denken gilt ihnen als überholt, Werte und Moralvorstellungen des Staates, der Kirche und der Familie werden in Frage gestellt. Jeder legt sich die Welt eben so zurecht, wie er sie gerade für sich braucht.

Um einer suchenden Seele wieder neuen Halt zu geben, kann man sich aber ruhig auf bewährte Rezepte verlassen. Dazu gehören auch die Selbstbesinnung (Exerzitien, Seite 8) und die Rückkehr zur Einfachheit. Freiwilliges Verzicht auf Annehmlichkeiten des Lebens kann dabei wichtig sein, weil es frei macht von Abhängigkeiten. Die Fastenzeit wäre eine gute Gelegenheit

dazu, das alles einmal bei sich selbst auszuprobieren, denn weniger kann manchmal mehr sein. Galt doch ur-



Messdiener im Karnevalszug in Niederbachem

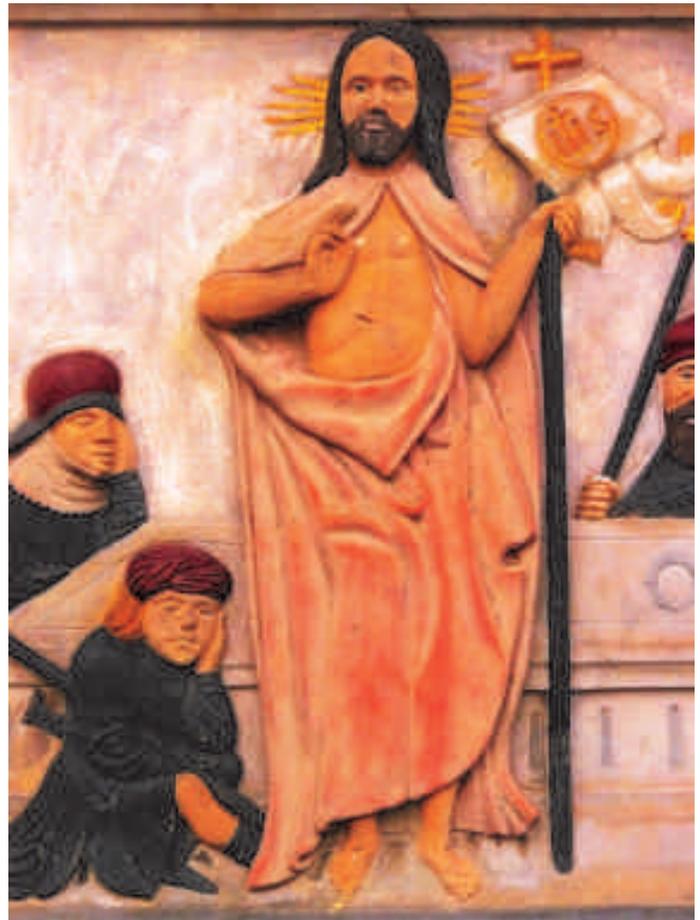
sprünglich als Fastnacht die letzte Nacht vor Beginn der Fastenzeit, die mit dem Aschermittwoch begann und in der die Christen auf den Verzehr von Fleisch, Milchprodukten und Eiern verzichteten. Und erinnern wir uns: Das Wort „Karneval geht auf den lateinischen Satz „carne vale“ (Lebe wohl Fleisch) zurück. Der Abschied vom Fleisch in der Fastenzeit sollte dazu dienen, dass sich die Menschen auf das geistliche Leben besinnen. Denn die Fastenzeit soll auch an die 40 Tage erinnern, die Jesus fastend und betend in der Wüste verbrachte. Für uns ein guter Anlass, einmal darüber nachdenken, wie man seelischen Ballast abwirft, sein seelisches Gleich-



Altar in der Villiper Kirche

gewicht behält, sich auf das Wesentliche in seinem Leben konzentriert oder seinen Glauben wieder festigt. Diese Art der rituellen Selbstbesinnung ist uns heute leider weitgehend verloren gegangen. Wem es gelingt, in der Fastenzeit bei sich selbst anzukommen, der findet vielleicht auch wieder neue Zugänge zu einer inneren Glaubensweisheit. Darum war und ist die Fastenzeit für uns Christen so wichtig.

Rituale und Brauchtum halfen schon immer den Menschen dabei, sich auf die Fastenzeit einzustimmen. Das Aschenkreuz auf der Stirn am Aschermittwoch gehört auch dazu. Es sollte den Menschen an seine Vergänglichkeit erinnern und ihn zur Umkehr aufrufen. Im Ländchen war es früher üblich, dass die Kinder am Ende des Karnevals Umzüge von Haus zu Haus veranstalteten und mit Kesseldeckeln viel Lärm erzeugten. Ihnen ging tanzend und auf allen Vieren hüpfend der sog. „Aezebäer“ voran. Dies war ein in Erbsenstroh eingehüllter Junge, der von einem anderen Jungen mit eingeschwärztem Gesicht an Ketten durchs Dorf geführt wurde. In Niederbachem wurde das Ende des Karnevals am Karnevalsdienstag damit begangen, dass man die Strohpuppe des Aezebäers auf den Rodderberg trug und dort verbrannte. Die Kinder sprangen dann über das Feuer, das immer eine reinigende Kraft und damit einen Neuanfang versinnbildlichte. Heute gibt es in der vorösterlichen Zeit zwischen den Tagen von Karfreitag bis zum Ostersonntag manchmal noch den Brauch des sog. Karklapperns (Klasperrn), weil in dieser Zeit keine Kirchenglocken geläutet werden durften. „Die Glocken sind nach Rom geflogen“, sagte man zu den Kindern. Die Holzinstrumente, die sog. Klarklappern, sollten die Glocken ersetzen. Die kleinen Holzbrettchen, die „Klasperrn“, hatten einen Griff zum Halten und einen beweglichen Holzklöppel. Mehrmals täglich liefen die Kinder lärmend durch das Dorf. Für den Lärm bekamen die Kinder dann manchmal Eier geschenkt.



Der Auferstandene an einem Haus in Eisenach

Katholische Christen gedenken zwar bei jeder Heiligen Messe in der Eucharistiefeyer an das letzte Abendmahl und das darauf folgende Leiden und Sterben von Jesus. Aber an Gründonnerstag und Karfreitag gehen uns diese Ereignisse näher als sonst. Vielleicht ist das so, weil wir an diesen Tagen noch einmal in besonderer Weise an das Opfer Jesu erinnert werden, durch das er alle Schuld der Welt auf sich genommen hat, um uns zu erlösen. Durch seine Auferstehung, die wir an Ostern befreit feiern, hat er diesem Leiden und Sterben noch einen weiteren Sinn gegeben, weil er dem Tod den Schrecken genommen und uns Menschen einen Weg zum Weiterleben aufgezeigt hat. Darum gehören Fastenzeit und Ostern untrennbar zusammen.

Dr. Walter Töpner



bilder-erzbistum-koeln.de



© bilder-erzbistum-koeln.de



© bilder-erzbistum-koeln.de

Karneval kann den Blick auf Ostern lenken

Ja, es stimmt, Karneval gibt es nur in katholischen Gegenden, in Köln, Mainz, im Rheinland und im Münsterland, in Venedig und Rio. Karnevalsgegner werfen uns immer wieder vor, dass wir kein christliches Fest feiern, sonder auf anstößige Weise heidnische Feste begehen.

Auch da haben sie recht, nur dass das nicht anstößig ist. Auch Weihnachten war das Fest eines römischen, des unbesiegbaren Sonnengottes. Wir Christen haben immer heidnische Feste „getauft“. So begehen wir auch immer wieder extatische Feste, ehe die Fastenzeit beginnt.

Vor Ostern beginnt die 40-tägige Fastenzeit. Sie hat von Aschermittwoch bis Karsamstag 46 Tage. Sechs Sonntage bleiben fastenfrei, damit man die Zeit überstehen kann. So haben die Mönche in den Klöstern das eingerichtet. Der eigentliche Fastnachtstag ist der Karnevals-

dienstag, weil in der darauf folgenden Nacht das Fasten beginnt.

Vor Weihnachten beginnt die Fastenzeit am 12. November. Darum ist der 11.11. ein wirklicher Fastnachtstag. Vom 12.11. bis zum 05.01. zählen wir 56 Tage. Da in acht (8) Wochen jeweils Samstag und Sonntag fastenfrei bleiben, zählen wir 16 fastenfreie Tage zuzüglich zu 40 Fasttagen. Samstag und Sonntag bleiben fastenfrei, weil vor Weihnachten (Epiphanie am 06.01.) nicht so hart gefastet werden soll.

Karneval und Fastenzeit verstehen wir als Vorbereitung auf Ostern. In der Art, wie in Bad Honnef Karneval gefeiert wird, kann man das besonders gut erkennen. Wir sehen den Rhythmus der Feiertage der Karnevalswoche bewusst als Parallele zur Karwoche.

Wir feiern unseren Karneval.

Am Sonntag vor dem Karnevalssonntag beginnen wir die Woche mit unserer feierlichen Kölschen Mess in St. Johann Baptist. Alle Karnevalsgesellschaften machen mit. Am Nachmittag verbreiten sie Frohsinn in Altenheimen und im Krankenhaus.

Fortgesetzt wird die Karnevalswoche mit den Veranstaltungen zur Weiberfastnacht am Donnerstag.

Nun folgt der „stille Freitag“.

Am Abend des Karnevalssamstags beginnen mit den Bällen die Feierlichkeiten zu den drei „tollen Tagen“.

Am Aschermittwoch ist dann „alles vorbei“.

Wir feiern die „heilige Woche“.

Am Palmsonntag gedenken wir des Einzugs Jesu in Jerusalem. Darum beginnen wir mit dem feierlichen Einzug in die Kirche zum Palmsonntagsgottesdienst. Dieser Gottesdienst führt uns die heilige Woche.

Fortgesetzt wird diese Feier mit dem Gründonnerstag an dem wir des Abendmahles gedenken.

Der Karfreitag ist ein stiller Tag, an dem wir des Leidens und Sterbens Jesu gedenken.

Der Abend des Karsamstags bringt die Feier der Osternacht und das Osterhalleluja zum Auftakt des Osterfestes und der Osteroktav.

Diese Feier endet am „Weißen Sonntag“.

Der Frohsinn und der Rhythmus der Veranstaltungen in der Karnevalswoche ist uns eine Art Verheißung auf das Osterfest, welches schon am Horizont hinter der Fastenzeit erscheint. – Von allen Exzessen, von denen man in der Presse liest und die man in den großen Metropolen erleben kann, distanzieren wir uns ganz deutlich. – Wir feiern die Tage in unseren Häusern, in Saal-Veranstaltungen, im Straßenkarneval und vor allem in den Kirchengemeinden mit unserer lebenslustigen und von Gott geschenkten Heiterkeit. Wir freuen uns auf die Osterfeier.

Dr. Herbert Breuer, Pfarrer in Bad Honnef



Die Prinzenpaare beten die Fürbitten.

Karneval und Kirche - Interview

uns macht beides Spaß!

Interview mit Marie-Sophie Kaus, diesjährige Kinderkarnevalsprinzessin der „KG Gemütlichkeit Rot-Weiß Villip 1932 e.V.“ und ihren Adjutantinnen Sara Karkohs und Dagmar Hass.

Wie wird man eigentlich Karnevalsprinzessin bzw. Adjutantin?

Marie: Entweder man wird gefragt oder man meldet sich freiwillig.

Dagmar und Sara: Marie hat uns gefragt, und da haben wir direkt ja gesagt.

Marie: Das sind nämlich meine besten Freundinnen.

Wieviel Auftritte habt Ihr und wo überall?

Dagmar: Wir treten in ganz Wachtberg auf und in Bonn, in Schulen, Kindergärten und z.B. auch in der Villiper Volksbank. Wir haben, glaube ich, 25 Auftritte.

Sara: Es beginnt mit der Proklamation im Hotel Görres beim Kinderkostümfest und endet am Aschermittwoch.

Marie: Ich bleibe dann Karnevalsprinzessin bis zur nächsten Proklamation, habe aber keine Auftritte mehr.

Wie müsst Ihr Euch denn auf Eure Auftritte vorbereiten? Was müsst Ihr tun?

Marie: Ich musste zwei Reden auswendig lernen...

Sara und Dagmar: ...und wir mussten lernen, wie wir uns neben der Prinzessin benehmen, wie wir die Orden, Fotos von der Prinzessin und die Buttons verteilen.

Was macht denn dabei am meisten Spaß?

Sara: Dass wir vorne stehen dürfen bei der Prinzessin.

Marie: Dass man eine besondere Rolle hat, vorne steht und eine Rede halten darf.

Und was ist dabei Eure Botschaft? Was wollt Ihr den Kindern vermitteln?

Marie: Unsere Botschaft ist, dass Karneval ein Fest der Freude ist...

Dagmar: ... und dass wir viel Spaß miteinander haben wollen...

Sara: ...und ein Fest feiern wollen, bei dem viel gelacht und getanzt wird.

Tja, neben Eurer Aufgabe als Prinzessin und Adjutantinnen seid Ihr aber auch noch Ministrantinnen in unserer Kirche in Villip. Seit wann denn?

Marie: Dagmar und ich sind seit zwei Jahren dabei, Sara seit einem Jahr.



Was macht Euch denn als Messdiener Freude?

Dagmar: Uns macht Freude, dass wir mit unserem Dienst der Gemeinde helfen können und damit Gott dienen.

Sara: Außerdem wird dadurch der Gottesdienst schöner und feierlicher, wenn Messdiener dabei sind.

Marie: Und vor allem die älteren Leute freuen sich, wenn wir Kinder in der Kirche helfen oder auch als Sternsinger sie besuchen.

Dagmar: Dieser Dienst ist halt etwas Besonderes.

Sara: Und man hat etwas zu tun und sitzt nicht nur in der Bank und langweilt sich vielleicht.

Was ist denn das Besondere am Ministrantendienst?

Marie: Ja, eben, Gott zu dienen und den Menschen – z.B. bei einer Beerdigung. Das macht die Feier würdiger und schöner.

Sara: Oder bei der Taufe: Da sind wir ganz dicht bei den Täuflingen und bekommen alles mit.

Dagmar: Und erleben so viele Dinge, die andere nicht erleben.

Was meint Ihr: Karneval und Kirche – hat das etwas miteinander zu tun?

Marie: Ich denke schon. Es geht immer darum, Freude zu bereiten: in der Kirche mit schön gestalteten Gottesdiensten und bei Karneval mit unseren Auftritten.

Sara: Und die Karnevalsgesellschaft kommt ja auch zum Gottesdienst in die Kirche.

Welche Wünsche habt Ihr in Hinblick auf Karneval...

Dagmar: Dass die Leute viel Freude haben!

Sara: Und das Wetter gut ist.

Marie: Und meine Rede gut gelingt.

...und für Euren Dienst in der Kirche?

Marie: Dass es vor dem Altar Kissen zum Hinknien gibt, weil das immer so hart ist und man anschließend kaum aufstehen kann.

Vielen Dank für Euer Engagement und viel Erfolg!



Exerzitien: Kraftquelle für den Alltag

In einer Gesellschaft, die immer schneller funktioniert und in der Leistung ein Bewertungskriterium ist, sind viele Menschen eingespannt in ein Netz aus Verpflichtungen. Raus aus dem Alltag, raus aus Arbeitsstress und Konkurrenzdruck, einfach mal Abstand nehmen von sich selbst, um sich neu entdecken zu können, das ist im normalen Lebensumfeld kaum zu schaffen.

Seit Jahrhunderten sind Tage der Besinnung bzw. Exerzitien eine Hilfe und Übung für Christen, die eigene Seele zu bilden und reifen zu lassen und zu einer immer tieferen persönlichen Gottverbundenheit zu gelangen. Man lässt dort den Alltag hinter sich, steigt ein paar Tage aus dem übervollen Terminkalender aus, zieht sich zurück und denkt nach. Exerzitien führen aber nicht aus der Wirklichkeit heraus, sondern schaffen Abstand zum Alltag. Aus der Distanz heraus lassen sich manche Dinge besser betrachten. Für ein paar Tage frei von den üblichen Sorgen und Ablenkungen fällt es leichter, Gott zu begegnen.

Es gibt keine bessere Möglichkeit in Ruhe über die wichtigen Dinge des Lebens nachzudenken und sein Leben neu zu sortieren, Überflüssiges zu streichen, neue Prioritäten zu setzen und Gott einen Raum in unserem Leben lassen.

Grundelemente von Exerzitien sind schweigend meditierendes persönliches Beten, geistliche Betrachtung von Heiliger Schrift und geistlicher

Tradition der Kirche, Mitfeier der Sakramente der Kirche und vertieftes Leben aus ihnen, Begleitung durch Einzelgespräche und/oder geistlichen Austausch in der Gruppe.

Viele Menschen sehnen sich nach einem spirituellen und erfüllten Leben und haben Exerzitien als eine Brücke zu sich selbst und zu Gott erfahren. Für das Leben des Einzelnen und die Gemeinden ist dies ein hilfreicher Weg, »Zeiten des Aufatmens« zu finden und daraus Kraft zu schöpfen. Nicht immer muss man sich zu diesem Zweck für einige Tage völlig aus allem zurückziehen, dies geht auch mitten im Alltagsleben.

Zur Zeit nehmen Gemeindemitglieder an den von Pater Modemann geleiteten Exerzitien teil. Der Glaubensweg „Unterwegs nach Emmaus“ orientiert sich an den Evangelien der Fastenzeit. Er hat sowohl die Entwicklung der persönlichen Gottesbeziehung als auch Fragen nach der Zukunft von Glaube und Kirche im Blick. Gestaltet wird er als „Exerzitien im Alltag“, dazu gehören drei Elemente: die persönlichen Gebetszeiten, in denen die Teilnehmer sich Zeit nehmen für eine Bibelstelle, Besinnungstexte, Bilder u.a., die wöchentlichen Treffen in Fritzdorf und die Sonntagsgottesdienste in der Erzengelkirche in Pech.

Wer sich auf solche Exerzitien oder Besinnungstage einlässt, kann seinen christlichen Glauben neu erfahren, festigen oder vielleicht auch (wieder-)finden.

Versuchen Sie es!

Monika Flaspöhler

St. Appolinaris begrüßt die Schiffer auf dem Rhein

Hoch über dem Rhein steht bei Remagen die Wallfahrtskirche St. Apollinaris, die auch heute noch Ziel einer Wallfahrt im Juli ist. Die meisten Menschen denken bei dem Namen Apollinaris an jenes Mineralwasser, das sich stolz „Queen of tablewater“ nennt. Und tatsächlich ist der Mitte des 19. Jh. in Bad Neuenahr entdeckte Sprudel nach dem heiligen Apollinaris benannt worden. Auch die Bäderstadt Bad Neuenahr verdankt ihren Aufstieg zum größten privaten Heilbad Deutschlands diesem Heiligen. Wer mehr über diesen heiligen Mann erfahren will, muss in der berühmten Legendensammlung des Mittelalters, der „legenda aurea“ nachlesen. Dort heißt es über ihn, er sei ein



Wallfahrtskirche St. Apollinaris über Remagen

Jünger des Apostels Petrus gewesen und von diesem nach Ravenna zur Bekehrung der Heiden ausgesandt worden. Dort taufte er viele Menschen und vollbrachte mehrere Wunderheilungen, die ihn aber mit der römischen Religion in Konflikt brachten. Er wurde mehrmals halb totgeschlagen, gemartert und musste einmal sogar über glühende Kohlen gehen, weil er sich weigerte dem Kaiser zu opfern und nicht abließ, das Evangelium Jesu Christi zu verkünden. Aber auch unter der Folter predigte Apollinaris weiter. Nach seiner Verbannung kehrte er wieder nach Ravenna zurück und verfluchte im Apollo-Tempel das Götterbild, das daraufhin vom Sockel gestürzt sein soll. Apollinaris wurde, da er sich weiter standhaft weigerte zu opfern, in der Stadt an einem geheimen Ort versteckt. Dort wurde er von einer aufgebrachten

Menge der Heiden entdeckt und um das Jahr 70 n. Chr. erschlagen.

Wie kam es aber dazu, dass die wie eine Krone am Hang über Remagen schwebende St. Apollinaris-Kirche ihren Namen erhielt? Als die Römer aus dem Militärlager von Remagen abgezogen waren, siedelten fränkische Siedler vor den Mauern des ehemaligen Kastells. Ihre Toten begruben sie auf dem nahen Hügel, dem heutigen Apolli-



Apollinaris zerstört ein Götzenbild

nisberg. Dort errichteten sie im 6. Jh. eine dem fränkischen Nationalheiligen Martin von Tours geweihte Kapelle. Später entstand an dieser Stelle 1117 ein Kloster, das mit Benediktinermönchen aus dem Kloster Siegburg besetzt wurde. Die Propstei erhielt die Reliquien des hl. Bischof Apollinaris aus Ravenna, die in der Krypta der Klosterkirche aufbewahrt wurden. Um diesen Vorgang rankt sich folgende Legende. Die Reliquien des hl. Apollinaris von Ravenna sollen zusammen mit denen der hl. Drei Könige 1162 nach Deutschland gebracht worden sein. Auf der Höhe von Remagen sollen Schiffe mit den Reliquien auf dem Rhein durch eine geheimnisvolle Macht angehalten worden sein. Die Schiffe hätten sich erst wieder fortbewegt, als man die Gebeine des hl. Apollinaris an Land gebracht hatte. Ab dem 14. Jh. wurde das Kloster, das den Namen des Heiligen annahm, zu einem berühmten Wallfahrtsort; der Berg wurde fortan Apollinarisberg genannt.

Der Leib des hl. Apollinaris ist heute über mehrere Städte verteilt. Große Teile befinden sich in St. Lambertus in Düsseldorf, wo er gar zum Stadtheiligen aufstieg, andere Teile befinden sich im St. Anno-Kloster in Siegburg. Auch in der Stadt Köln gibt es Reliquien von ihm in mehreren Kirchen. Das Haupt des Heiligen verblieb jedoch auf dem Apollinarisberg, wo es nach wie vor eine große Verehrung genießt. In der Zeit der Säkularisation brachten die Mönche die Reliquien noch rechtzeitig in Sicherheit, bevor 1803 die Franzosen das Kloster auflösten. 1836 wurde das ehem. Klostersgut an den Grafen Egon von Fürstenberg-Stammheim veräußert, der es nun um-

gestaltete. Die romanische Klosterkirche wurde 1838 wegen Baufälligkeit bis auf die Krypta mit der Thumba des Heiligen abgerissen. An ihrer Stelle erbaute der Kölner Dombaumeister und Schinkel - Schüler Ernst-Friedrich Zwirner 1839-1842 im Auftrag des Grafen einen Neubau im Geist der Rheinromantik, der 1843-1852 von Malern der Düsseldorfer Nazarenerschule (Ernst Deger, Franz Ittenbach, Andreas und Karl Müller) mit farben- und erzählfreudigen Fresken nach einheitlichem Programm im Geiste der religiösen Malerei der Romantik ausgestattet wurde. Drei Bildzyklen zeigen das Leben Jesu, das Leben Mariens und die Taten des Bischofs Apollinaris von Ravenna (rechtes Seitenschiff). 1857 wurde das Franziskanerkloster auf dem Apollinarisberg gegründet.

In der restaurierten Krypta befindet sich das gotische Hochgrab mit der silbernen Reliquienbüste des hl. Apollinaris, die in jedem Jahr noch alljährlich am 22. Juli und in der anschließenden Festwoche aus dem Sarkophag zur Segnung der Pilger erhoben wird. Manche Pilger kamen früher von weit her. So pilgerte eine Apollinaris-Bruderschaft bei der Augustiner-Eremiten-Klosterkirche im 17. Jh. von Köln zu Fuß alljährlich nach Remagen zum wundertätigen Haupt des Heiligen, der erfolgreich bei Kopfleiden aller Art, bei Fallsucht und Mondsucht angerufen wurde. Heute kommen Pilger aus Köln mit dem Schiff und gehen vom Rhein durch die Stadt Remagen auf dem alten Kreuzweg hinauf zur fahngeschmückten Wallfahrtskirche.

Während der Wallfahrtswochen kommt Leben in das kleine Städtchen am Rhein, weil hier zeitgleich der sog. Jakobsmarkt stattfindet. Da hier früher viele Menschen als Kaufleute und Pilger zusammengeströmt sind, war dies der Anlass, einen Markt abzuhalten, den man dem großen Pilgerheiligen und Apostel Jakobus widmete, dessen Namenstag auf den 25. Juli fällt. Der Traditionsmarkt wird seither alljährlich an den Sonntagen des 20. und 27. Juli in der Remagener Innenstadt und am Rhein abgehalten.

Als die Franziskaner 2006 das Kloster aufgaben, war die Zukunft der Wallfahrt zunächst ungewiss. Nach ihnen fand aber seit dem 28. Juni 2007 die "Glaubensgemeinschaft der gekreuzigten und auferstandenen Liebe" aus Maastricht hier eine neue Bleibe. Die Patres führen ein offenes Haus und begrüßen die Pilger zu Wallfahrtszeiten im Innenhof mit Klostersgarten, wo sich ein herrlicher Blick hinunter zum Rhein bietet. **Dr. Walter Töpner**

Informationen

Pater Bartholomé

Gemeinschaft der gekreuzigten und auferstandenen Liebe
Apollinarisberg 4, 53424 Remagen

Telefon: 02642-2080

E-mail: apollinariskloster@gmail.com

Wallfahrt: www.apollinariskirche-remagen.de

HL. Papst Pius X. Kapelle in Züllighoven



„Wenn das Ave-Glöckchen vom Kapellenturm ruft zu Abendandacht Alt und Jung, dann im Kreise deiner Lieben froh vereint, höchstes Glück der Erde dir dann scheint“

So lautet eine der Strophen des „Züllighoven-Liedes“. Es wurde von Anton Meyers (verstorben) aus Berkum, der sich dem kleinen Ort in besonderer Weise verbunden fühlte, gedichtet. Das Lied entstand zu einer Zeit, als die Errichtung einer Kapelle zwar dem frommen Wunsch vieler entsprach, dessen Erfüllung jedoch aus unterschiedlichen Gründen immer wieder scheiterte. Fast einhundert Jahre dauerte es von der Idee bis zur Realisierung.

Im Jahre 1897 wurden nachweislich erste Haussammlungen zum Bau einer Kapelle durchgeführt. 1906 fertigte ein Düsseldorfer Architekt die ersten Skizzen für den Bau einer Kapelle mit den Grundmaßen 4,20 m x 4,70 m. Nach dessen Kostenschätzung sollte der Bau mit 5.177 Mark realisiert werden. Erlöse aus Konzerten und Theateraufführungen des Kirchenchores flossen auf ein Kapellenbaukonto. Im Jahre 1910 erwarb man für 540,00 Mark ein Grundstück in der Ortsmitte von Züllighoven. 1913 und 1936 wurden alternative Skizzen gefertigt. Während des zweiten Weltkrieges über-

legte man, einen 6 m x 12 m großen Bunker zu bauen, auf dem nach dem Krieg eine Kapelle errichtet werden könne. Nach der zweiten Währungsreform 1948 starteten die Züllighovener erneut Sammlungen und Theateraufführungen zu Gunsten eines Kapellenbaus. Steine und Sand wurden gekauft und eine Glocke angeschafft. Der Sand und die Steine waren bald ein beliebter „Spielplatz“ für die Kinder und verwitterten schließlich.

Zwei Geldentwertungen und die permanent verweigerte Zustimmung der ortsansässigen Pfarrer verhinderten die Umsetzung all dieser Pläne.

Nach einer Erzählung meines Großvaters Johann Engels reagierte der Pfarrer auf einen erneuten Antrag wie folgt (sinngemäß): „Sie erwarten dann wohl auch jeden Tag eine heilige Messe und sonntags ein Hochamt.“ Damals stand der Pfarrer lediglich den Dörfern Berkum, Werthhoven und Züllighoven mit einer Pfarrkirche und einer Kapelle vor.

Mein Großvater reagierte: „Nicht jeden Tag, auch nicht jede Woche, aber vielleicht einmal im Monat könnte eine heilige Messe gehalten werden. Auch wünschen wir einen würdigen Ort, um für unsere Verstorbenen Totenwache zu halten.“

Der Wunsch nach einem Gotteshaus blieb. Jedem neuen Pfarrer trugen die ortsansässigen Kirchenvorstandsmitglieder – zuletzt Philipp Hochgürtel und Margret Schmitz – diesen Wunsch vor. Erst bei dem damals jungen Pfarrer Heinrich Steden fand er 1977 Gehör und Unterstützung. Die alten Skizzen wurden verworfen und die heutige Kapelle von Franz Schmitz (Züllighoven) als realisierbares Projekt neu geplant. Längst verschollen geglaubte Sparguthaben (DM 6.000,00) tauchten wieder auf und neue Sammlungen wurden initiiert. Die Genehmigungen

der zuständigen Behörden und des Erzbistums ermöglichten am 04. November 1978 den ersten Spatenstich durch Pfarrer Heinrich Steden. Die Grundsteinlegung zu unserer heutigen Kapelle folgte am 26. November 1978. Einzige Auflage des Erzbistums war, dass die Kapelle in Eigenleistung und ausschließlich aus Eigenmitteln erbaut und unterhalten werden müsse. Was von vielen bezweifelt wurde, gelang. Mit nur 28.000 Deutsche Mark und der tatkräftigen Mithilfe vieler Züllighovener Bürger wurde die Kapelle in einjähriger Bauzeit bis zur Weihe am 20. Oktober 1979 errichtet.

Als Namenspatron hätte mancher der Kapellenbefürworter und Erbauer gerne seinen Taufheiligen gewählt. Um diesen Streitigkeiten jedoch zu entgehen, einigte sich das zur Patronatssuche bestimmte Gremium auf einen Heiligen des 20. Jahrhunderts, den Heiligen Papst Pius X. Er wurde 1835 geboren, führte sein Pontifikat von 1903 bis 1914 und wurde 1951 selig, 1954 heilig gesprochen. Er leitete wesentliche kirchliche Reformen ein. Darunter sind der regelmäßige Kommunionempfang und die Frühkommunion der Kinder im Alter von 8 bis 10 Jahren besonders zu erwähnen. Ein Bronzeguss und eine Holzstatue mit seinem Abbild zieren das Außenportal und die Stirnwand hin-

ter dem Altar.

Das Besondere dieser von außen und innen eher schlichten Kapelle ist für mich die Solidarität der Menschen. Sie haben den Traum nach einem würdigen Gotteshaus gegen alle Widerstände und Widrigkeiten während eines ganzen Jahrhunderts nie aufgegeben. Die Eigenleistung und Spendenbereitschaft aller ist beispielhaft. Selbst viele ehemalige Züllighovener kamen in ihren Geburtsort, um das Vorhaben zu unterstützen und die Kirchweihe zu feiern.

Der Berkumer Künstler Wilhelm Zettelmeier gestaltete und spendete die Bleiglasfenster der Kapelle rechts und links des selbst gefertigten Betonaltars (Franz Schmitz). Im linken Fenster sieht man die Kapelle vor dem Hintergrund des Siebengebirges. Es bezeugt die Zugehörigkeit zum „Drachenfelser Ländchen“. Im rechten Fenster finden wir um das Kreuz angeordnet Symbole des örtlichen Vereinslebens und des Handwerks. Wir erkennen Posaune, Flöte und Trommel, Spaten, Säge, Schieferhammer

und Zange. Hahn und Kreuz auf dem Kapellenturm schmiedete der Schlosser Klaus Philippsen (Spende) aus Berkum. Die Glocke stiftete die Zivilgemeinde Wachtberg. Das Harmonium stammt aus der ehemaligen Kapelle des Limbachstiftes. Es wurde beim Abriss des Altbaus vor der Verschrottung gerettet. Bänke und die Eingangstür wurden als Auftragsarbeit an die Schreinereibetriebe Michael Sebastian und Ernst Meditz, Berkum, vergeben. Die Kapelle und die Außenanlagen werden bis heute in Eigenleistung gepflegt und betreut. Zweimal im Jahr wird Heilige Messe gefeiert, zum Patrozinium am 20. August und zur Kirchweih am 20. Oktober. Seit Ihrer Weihe war die Piuskapelle mehrfach Ziel für die Hl. Eucharistie und Abschlusssegens der Fronleichnamprozession. Einmal im Monat gibt es eine Andacht mit Kommunionfeier. Zu jeder Andacht und jedem Gottesdienst ruft das Glöckchen vom Kapellenturm.

Margret Schmitz und Hans- Ullrich Engels

Der Pfarrgemeinderat

Am 09./10. November 2013 wurden im Erzbistum Köln Pfarrgemeinderäte neu gewählt. So auch in der Pfarrei St. Marien. Heute wollen wir Ihnen die Mitglieder des Pfarrgemeinderates vorstellen.



Name: Eric Hüllen

Alter: 17

Beruf: Schüler

Mein Name ist Eric Hüllen und ich bin mit meinen 17 Jahren der Jüngste aus dem Pfarrgemeinderat. Seit jetzt 14 Jahren wohne ich in Züllighoven. Ich bin Schüler des Aloisiuskollegs in Bonn Bad-Godesberg und noch ledig. Meine Aufgaben im Pfarrgemeinderat finden sich im Jugendausschuss und in der Steuerungsgruppe-Familie wieder. Für meine Tätigkeit im Pfarrgemeinderat erhoffe ich mir die Liebe Gottes in unserer Gemeinde ein Stück weit spürbar zu machen und unsere Pfarrei lebendig zu halten.

Name: Michaela Grunert

Alter: 38

Beruf: Steuerfachangestellte



Mein Name ist Michaela Grunert, ich bin verheiratet und habe 2 Kinder. Bei der Caritas - Arbeit in meinem Wohnort Adendorf bin ich seit einigen Jahren gerne dabei. Im Pfarrgemeinderat freue ich mich auf die Aufgabe im Bereich der Ökumene und weitere interessante Aufgaben, die noch auf mich bzw. den Pfarrgemeinderat zukommen. Ich danke für das entgegengebrachte Vertrauen im Pfarrgemeinderat mitwirken zu dürfen.



Name: Margret Bell

Alter: 57

Beruf: Personalsachbearbeiterin

Margret Bell, verheiratet, 3 erwachsene Söhne. Ich hatte seit einiger Zeit den Wunsch mich kirchlich zu engagieren. Als ich im September angesprochen wurde, ob ich nicht für den Pfarrgemeinderat kandidieren möchte, habe ich nicht lange überlegt und mich aufstellen lassen.

In folgenden Ausschüsse werde ich im Rahmen des Pfarrgemeinderates mitarbeiten: Ortsausschuss Fritzdorf, Sachausschuss „pro caritate“ und „Ökumene“

Name: Andrea Neu
Alter: 50
Beruf: Hausfrau, Ehrenamtskoordinatorin



Andrea Neu, verheiratet, 2 Töchter, Studium der BWL Fachrichtung Steuerwesen, seit 1997 wohnhaft in Wachtberg. In der konstituierenden Sitzung unseres neuen Pfarrgemeinderates habe ich mich zur Mitarbeit in den Sachausschüssen „pro caritate“ und „Steuerungsgruppe Familienzentrum“ bereiterklärt. Wie bereits in den vergangenen vier Jahren möchte ich in diesen Bereichen weiterarbeiten, denen ich persönlich ein großes Interesse entgegenbringe. Beides sind Bestandteile unseres Pastoralkonzeptes und bilden eine wichtige Grundlage für ein gutes Miteinander in unserer Gemeinde. Ich möchte versuchen, die Arbeit in diesen Sachausschüssen voranzutreiben und neue Ideen und Vorschläge erfolgreich umzusetzen. Ich wünsche mir von Herzen, dass wir als Pfarrgemeinderatsmitglieder in den nächsten vier spannenden Jahren immer neugierig und offen bleiben für Neues, dass wir das Vertrauen unserer Gemeindemitglieder verdienen, das sie durch unsere Wahl in uns gesetzt haben und für das ich mich an dieser Stelle herzlich bedanke, dass wir uns mit Respekt und Fairness begegnen und mit großer Freude erfolgreich zusammenarbeiten werden.



Name: Lars Koch
Alter: 42
Beruf: Elektriker

Mein Name ist Lars Koch, ich bin verheiratet und habe zwei Töchter. Ich fühle mich in Sankt Marien Wachtberg pudelwohl und freue mich darauf die nächsten vier Jahre den vor uns liegenden Weg mitgestalten zu dürfen. Gott führt uns auf allen Wegen und unserer hat gerade erst begonnen :-)

Name: Thomas Köhler
Alter: 49
Beruf: Angestellter, Hausmeister



Thomas Köhler, verheiratet, 2 Kinder



Name: Claudia Langen
Alter: 48
Beruf: Reiseverkaufskauffrau

Claudia Langen, schon immer wohnhaft in Niederbachem (bis auf eine kurze Unterbrechung in Remagen 1990), seit 1989 verheiratet, gelernte Reiseverkehrskauffrau, z.Zt. Hausfrau und Mutter von 16 jährigen Zwillingen (Vanessa & Fabian) sowie vielseitig und leidenschaftlich gerne im Ehrenamt engagiert.

Für unseren gemeinsamen Weg im PGR als Vorsitzende wünsche ich mir:

- dass wir für die Anliegen, Anregungen und Probleme aller Gemeindemitglieder – auch für diejenigen, bei denen Kirche und Glauben im Leben oft eine nicht so große oder gar keine Rolle spielen - immer ein offenes Ohr haben und sie uns als Ansprechpartner wahrnehmen werden
 - dass wir Jesus Christus sowohl in unserer gesamten Pfarrei als auch in den einzelnen Orten - durch das, was wir tun - berührbar und spürbar machen können; dass wir IHN immer als Mittelpunkt erkennen und erfahren dürfen und SEIN Geist in uns und in unserer Gemeinde wirken und Lebendigkeit versprühen kann
 - dass die vielen guten Ideen und Ansätze, die im Pastoralkonzept vom vorherigen PGR erarbeitet worden sind, aufgenommen werden und in den einzelnen Ausschüssen weitergeführt und umgesetzt werden können
- und sage für das mir entgegengebrachte Vertrauen ein herzliches Dankeschön.



Name: Bernd Schäfer
Alter: 51
Beruf: Angestellter

Als neu gewähltes Mitglied im Pfarrgemeinderat ist es für mich zu erst einmal wichtig, die Arbeit des Gremiums kennenzulernen. Dazu zählt, die Herausforderungen, die sich aus der Umsetzung des Pastoralkonzepts ergeben, auszuloten. Neben der Mitwirkung im Familienausschuss sehe ich ein wichtige Aufgabe im Zusammenwachsen der fusionierten Pfarreien zu einer pastoralen Einheit.

Name: Christine Voigt
Alter: 50
Beruf: Bäckereifachverkäuferin



Mein Name ist Christine Voigt, ich habe zwei Töchter und wohne in Berkum. Im Pfarrgemeinderat St. Marien engagiere ich mich seit November 2009. Durch meine positiven Erfahrungen in den ersten Jahren, habe ich mich gerne wieder zur Wahl gestellt. Tätig bin ich im Ausschuss „pro caritate“ mit der ZUGABE und arbeite in der Jugendarbeit bei den Sternsingeraktionen und der Erstkommunionvorbereitung mit. Es macht mir Freude beim Zusammenwachsen unserer Gemeinde St. Marien mitzuwirken.



Name: Georg Winter
Alter: 65
Beruf: Pensionär, OStR Berufskolleg

Durch mein Engagement in verschiedenen Bereichen der Gemeinde (Lektorat, Ortsausschuss, Caritas) möchte ich das Zusammenfinden der Gemeinde fördern und unterstützen. Denn auf dem Hintergrund des Pastoralkonzeptes ist es die Aufgabe des Gremiums, gemeinsam unter der Verantwortung des Pfarrers das pastorale Wirken im Seelsorgebereich so zu entwickeln und zu gestalten, dass die Kirche in den Lebensräumen und Lebenswelten der Menschen wirksam präsent ist. Mir ist es wichtig, dass die vielen guten Ideen, die im Pastoralkonzept erarbeitet worden sind, aufgenommen und weiterentwickelt werden. Als Vertreter des PGR beim Kirchenvorstand sehe ich mich als Bindeglied zwischen den beiden Gremien, um für den nötigen Informationsfluss zu sorgen.

Name: Stefan Heinen
Alter: 43
Beruf: Dipl. Ing. (FH)



Aus Bad Godesberg Lannesdorf kommend, bin ich 1996 nach Wachtberg "eingewandert". Hier habe ich 1998 geheiratet und meine zwei Kinder wurden 2001 und 2004 in Werthhoven geboren. Beide habe ich auch als Katechet auf ihrem Weg zur ersten heiligen Kommunion begleitet und dabei festgestellt, dass mir die Arbeit sehr viel Freude macht. Den Kindern etwas über den christlichen Glauben zu vermitteln und mit anderen Katecheten und Gleichgesinnten zusammen zu sein, war ein schönes Erlebnis. Mit diesen Erfahrungen im Rücken, hatte ich mich schon einige Zeit mit dem Gedanken beschäftigt, ein Ehrenamt in unserer Pfarrgemeinde zu übernehmen. Der Pfarrgemeinerat ist hier zur rechten Zeit gekommen. Ich werde in den kommenden Jahren im Sachausschuss pro caritate tätig sein und freue mich schon auf die Zusammenarbeit.



Name: Anneke Häger
Alter: 38
Beruf: Versicherungskauffrau

Als engagierter und teamorientierter Mensch möchte ich in der Gemeinde dazu beitragen, dass die Kommunikation zwischen den Generationen und innerhalb unserer Kirchengemeinde weiterhin Bestand hat. Ich freue mich auf eine spannende Zeit.



Liebe Gemeinde,

ganz herzlich grüße ich Sie alle. Wie Sie vielleicht schon wissen, war unsere letzte Sternsingeraktion (2. Bis 12. Januar 2014) ein wirklicher Erfolg. Wir haben noch mal den doppelten Rekord gebrochen. Es wurden fast 27.000 Euro gesammelt und mehr als 220 Kinder und Jugendliche und über 55 Erwachsenen haben bei der Aktion mitgemacht. Soviel wie nie zuvor. Dieser Erfolg ist vor allem und in erster Linie dem Engagement und der guten Vorbereitung motivierter Ehrenamtlicher zu verdanken. Natürlich ist unser Ziel und Motivation nicht Rekorde zu brechen, sondern im Namen Gottes Gutes zu tun für die Menschen auf der ganzen Welt und dass unsere Kinder und Jugendliche Freude haben und dass viele Menschen hier in Wachtberg diesen besonderen Segen bekommen. Das ist unser Ziel, unsere Motivation und unsere Freude. Ein besonderes Dankeschön an alle Kinder und Jugendliche, die dieses Jahr bei der Sternsingeraktion mitgemacht haben.

Und hier unser Ergebnis für dieses Jahr:

Adendorf, Klein Villip	2.439,20 €
Berkum, Werthhoven, Züllighoven	3.870,75 €
Fritzdorf, Arzdorf	1.807,-- €
Niederbachem	3.701,75 €
Oberbachem, Gimmersdorf, Ließem, Kürrighoven	3.966,29 €
Pech	4.264,58 €
Villip, Villiprott, Holzem	6.895,34 €
	=====
	26.944,91 €

Kaplan Celso Sanchez



kommunion

St. Margareta, Adendorf

Julian Klick aus Adendorf
Malin Nettekoven aus Adendorf
Jakob Szewczyk aus Adendorf

St. Maria Rosenkranzkönigin, Berkum

Leni Busch aus Berkum
Raul da Silva Monteiro aus Berkum
Charlene Dufaur de Louboey aus Oberbachem
Max Eickhoff aus Berkum
Philippe Frank aus Werthhoven
Justin Gattung aus Berkum
Hendrik Hirsch aus Züllighoven
Michelle Kurth aus Nierendorf
Jens Lange aus Oberbachem
Fabienne Mazzoccoli aus Berkum
Marco Pietsch Robleda aus Niederbachem
Lara Remold aus Berkum
Justin Schmitz aus Berkum
Izabella Schultes aus Arzdorf
Paulina Stuckenschneider aus Oberbachem
Julian Wittland aus Berkum

St. Georg, Fritzdorf

Celina Gräfe aus Fritzdorf
Chiara Kündgen aus Fritzdorf
Maximilian Mombauer aus Fritzdorf
Tim Wingertszahn aus Fritzdorf
Adelina Zimmer aus Fritzdorf

St. Gereon, Niederbachem

Tom Ackermann aus Niederbachem
Antony Aresti aus Niederbachem
Lorenz Auen aus Niederbachem
Lena Maria Drach aus Niederbachem
Robin Engelhardt aus Niederbachem
Johanna Goertz aus Niederbachem
Matthias Hüllen aus Niederbachem
Felicia Köble aus Bonn
Natalie Kokott aus Niederbachem
Feline Kronenberg aus Niederbachem
Emma Needham aus Niederbachem
Marvin Perz aus Niederbachem
Maximilian Pieper aus Niederbachem
Marie Luise Rumler aus Oberbachem
Jesper Salgert aus Niederbachem
Annika Schmelzeisen aus Niederbachem

Frida Schumacher aus Niederbachem
Darian Sperling aus Niederbachem
Ruben Sperling aus Niederbachem

Heilige Drei Könige, Oberbachem

Emily Dresen aus Gimmersdorf
Natalia Jagiela aus Ließem
Lena Rosenbaum aus Ließem
Lukas Schäfer aus Ließem

Zu den Heiligen Erzengeln, Pech

Paulina Bauß aus Pech
Lili Bargel aus Pech
Philipp Bielinski aus Pech
Lennart Düsterdiek aus Pech
Ruth Faßbender aus Pech
Marc Fritsch aus Pech
Clarissa Gerold aus Bonn
Jonas Gottwald aus Pech
Pauline Heyter aus Pech
Alexa Ivanescu aus Pech
Phil Jaspers aus Pech
Benedikt Naaß aus Villiprott
Valentin Rudloff aus Pech
Walter Schmidt aus Pech
Elisa-Cecile Schwind aus Pech
Daniel Schworerer aus Villiprott
Claus Wiedemann aus Pech

St. Simon und Judas Thaddäus, Villip

Kevin Barby aus Villip
Marwin Beißel aus Fritzdorf
Ellen Fitzke aus Villiprott
Mike Hang aus Holzem
Aaron Hoffmann aus Villip
Constantin van Iperen aus Villiprott
Lennart Kling aus Bad Godesberg
Viktor Kling aus Bad Godesberg
Dominic Kohl aus Holzem
Samira Meedin aus Villiprott
Caspar von Negelein aus Villip
Katja Charlotte Rüniger aus Holzem
Tom Schäfer aus Villip
Angelina Schneider aus Adendorf
Emil Schorn aus Villiprott
Luna Schroetter aus Villip
Sophia Schulze aus Berkum
Philipp Zils aus Villip

26.04.14

Oberbachem:
Adendorf:

Samstag

11.00 Uhr
14.00 Uhr

Feierliche Erstkommunion mit der Chorgemeinschaft St. Gereon
Feierliche Erstkommunion mit dem Kirchenchor Fritzdorf

27.04.14

Fritzdorf:
Berkum:

2. Sonntag der Osterzeit (Weißer Sonntag)

09.00 Uhr
11.00 Uhr

Feierliche Erstkommunion mit dem Chor Donum Dei
Feierliche Erstkommunion mit dem Gospelchor St. Marien

03.05.14

Villip:
Niederbachem:

Samstag

11.00 Uhr
14.00 Uhr

Feierliche Erstkommunion mit dem Kirchenchor Villip
Feierliche Erstkommunion mit dem Chor Navicula

04.05.14

Pech:

3. Sonntag der Osterzeit

11.00 Uhr

Feierliche Erstkommunion mit dem Drachenchor St. Marien

kontakt

Für Sie da!

Pastoralbüro Berkum

Öffnungszeiten

Montag 08.00 bis 12.00 Uhr
Dienstag geschlossen
Mittwoch 08.00 bis 12.00 Uhr
15.00 bis 18.00 Uhr
Donnerstag 08.00 bis 12.00 Uhr
Freitag 08.00 bis 12.00 Uhr

(In den Schulferien ist das Büro Mittwoch nachmittags geschlossen!)

Pfarramtssekretärinnen

Frau Birgit Blum
Frau Marilene Link
Frau Kerstin Sieburg

Am Bollwerk 7

53343 Wachtberg-Berkum

Telefon: (0228) 342730

Telefax: (0228) 340921

E-Mail: pfarrbuero.berkum@kath-wachtberg.de

Pastoralbüro Villip

Öffnungszeiten

Montag 09.00 bis 12.00 Uhr
Dienstag 09.00 bis 12.00 Uhr
Mittwoch 09.00 bis 12.00 Uhr
Donnerstag 15.00 bis 18.00 Uhr

Pfarramtssekretärin

Frau Bärbel Kemp

Villiper Hauptstr. 36

53343 Wachtberg-Villip

Telefon: (0228) 322046

Telefax: (0228) 323776

E-Mail: pfarrbuero.villip@kath-wachtberg.de

Pfarrer Hermann Josef Zeyen

Villiper Hauptstr. 36 | 53343 Wachtberg-Villip

Telefon: (0228) 322046

E-Mail: zeyen@kath-wachtberg.de

Sprechstunden (außer in den Schulferien)

Mittwoch 16.00 bis 17.30 Uhr Pastoralbüro Berkum

Donnerstag 16.00 bis 17.30 Uhr Pastoralbüro Villip

Kaplan Celso Mateo Sánchez Rosario

Bondorfer Str. 3a | 53343 Wachtberg-Niederbachem

Telefon: (0228) 9343353

E-Mail: sanchez@kath-wachtberg.de

Diakon Ludger Roos

Am Bollwerk 7 | 53343 Wachtberg-Berkum

Telefon: (0228) 538 833 87

E-Mail: roos@kath-wachtberg.de

Sprechstunde

Dienstag 16.00 bis 17.30 Uhr Pastoralbüro Berkum

Subsidiar Pater Christian Modemann SJ

Elisabethstraße 18 | 53177 Bonn

Telefon: (0228) 82003-0

E-Mail: modemann@kath-wachtberg.de

Gemeindereferentin Claudia Schütz-Großmann

Am Bollwerk 7 | 53343 Wachtberg-Berkum

Telefon: (0228) 335334

E-Mail: schuetz-grossmann@kath-wachtberg.de

Seminarist Sven Thomsen

Limbachstraße 32a | 53343 Wachtberg-Berkum

Telefon: (0228) 88683321

E-Mail: thomsen@kath-wachtberg.de

Unterstützend bei uns tätig:

Subsidiar Pfarrer i. R. Manfred Häuser

Pfarrer i. R. Karl Adenäuer

24h für Sie erreichbar:

Unsere Webseite www.kath-wachtberg.de

Notfalltelefon (in dringenden Fällen der Seelsorge): (02225) 7040200

IMPRESSUM

„Zwischen Himmel und Erde - das magazin" | Pfarrmagazin der katholischen Pfarrgemeinde St. Marien Wachtberg

Herausgeber/Redaktion

Öffentlichkeitsausschuss der Pfarrei St. Marien Wachtberg
vertreten durch Kaplan Celso Mateo Sánchez-Rosario

Anschrift der Redaktion

Pastoralbüro St. Marien Wachtberg

Am Bollwerk 7

53343 Wachtberg-Berkum

E-Mail: pfarrmagazin@kath-wachtberg.de

Webseite: www.kath-wachtberg.de

Bildnachweis

Seite 1 (oben)

Seite 1 (unten)

Seite 3

Seite 4, 5 (oben), 8, 9

Seite 5 (unten)

Seite 6

Seite 7, 14 (oben rechts)

Seite 10

Seite 14 (unten rechts)

Seite 14 (links)

Lydia Hüllen

Markus Blum

Mieke Schulze

Dr. Walter Töpner

Frederic Schäfer

Dr. Herbert Breuer

Jonas Adam

Matthias Engels

Dagmar Kossin-Herz

Ria Schmitz-Bonkowski

Druck

DAS DRUCKHAUS Bernd Brümmer

Auf der Kaiserfuhr 45a

53127 Bonn (Lengsdorf)